

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis: 10 Mark pro Quartal, 30 Mark pro Halbjahr, 60 Mark pro Jahr.
Einzelhefte: 10 Pfennig.
Wochenblätter: 10 Pfennig.
Wochenblätter: 10 Pfennig.

Wittener



Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt:
H. Bringewald, Witten.

Telephon-Nachricht 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung, Witten.

Druck und Verlag von
H. Bringewald, Witten.



Für Communicanten

empfehle ich

hervorragende neu eingetroffene Qualitäten
schwarzer Kleiderstoffe.

Crêpe, Cheviot, Trävers, Mohair etc. von 45, 60, 70, 90,
100, 150 Pfennig bis 6 Mark per Meter.

Vorzüglich sitzende Anzüge.

Anfertigung nach Maass.

WITTEN, Georg Blank, WITTEN,
am Markt.

Für Brautausstattungen

empfehle ich

vorzüglich erprobte Qualitäten in
Eideratlas, Daunencöper, Atlasbarchend etc.

Beste gewaschene u. doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunen.

Billige und bessere fertige Betten
Bettstellen und Matratzen.

WITTEN, Georg Blank, WITTEN,
am Markt.

Bekanntmachung.

Gefüge am Zurückstellung bzw. Befreiung vom Militärdienst,
sowie Reclamationen der Landwehrleute, Reservisten und Ersatz-Reser-
visten pp. am Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung, werden in
der Zeit

**vom 5. bis einschließlich 18. Februar d. Js.,
von 9^{1/2} bis 12 Uhr vormittags**

im Bureau für Militärsachen (Verwaltungsgebäude, 2 Treppen hoch,
Zimmer Nr. 7) entgegenzunehmen.
Die zur Begründung der Anträge dienenden Beweismittel, als:
Geburtsurkunde der Eltern und Geschwister, Steuerzettel, Lohnbücher
bzw. Verdiensturkunde, Militärapapier, Schuldennachweise: eventuell
ärztliche Atteste
sind mit zur Stelle zu bringen.

Witten, den 3. Februar 1898.

Der Bürgermeister: J. B. Rohmann.

Fuhrerleistungs-Berding.

Die Abfuhr des Straßengerüsts und der festen Hausabfuhr-
Abfälle, sowie die Leistung der fälligen Bau- und Communalfuhren
für die Zeit vom 1. April d. J. bis zum 31. März 1899 soll verdingen
werden.

Bedingungen für die Uebernahme der Fuhrerleistung liegen auf
unserem Stadtbureau zur Einsicht auf.
Berdingoffene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote
sind bis zum **18. d. M., vormittags 11^{1/2} Uhr** bei uns einzureichen.
Witten, den 2. Februar 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Ant Bombern.

Militär-Reclamationen.

Reclamationen auf Zurückstellung noch nicht ausgehobener Militär-
pflichtiger werden in der Zeit vom **8. bis 11. Februar d. Js.**
während der gewöhnlichen Dienststunden im hiesigen Amtsbureau entgegen-
genommen. Einträge, Geburtsurkunden, Einkommensnachweise und Ur-
kunden, sowie die Geburtsurkunde sämtlicher Familienangehörigen sind
mit zur Stelle zu bringen.

Frühere Reclamationen sind, sofern sie noch Gültigkeit haben sollen,
zu erneuern. Ärztliche Atteste sind nicht beizubringen.
Reclamationen, Ersatz-Reservisten, Landwehrleute und Landsturmpflichtige,
die für den Fall einer Mobilmachung Anspruch auf Zurückstellung zu
haben glauben, können ihre Anträge an den genannten Tagen ebenfalls
einbringen.

Ärztliche Atteste über etwaige Krankheiten und Gebrechen sind bei
Stellung der Anträge vorzulegen.
Bommern, den 4. Februar 1898.

Der Amtmann: Frießinghaus.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsantrag der Ge-
meinde Bommern pro 1898/99 liegt
gemäß § 46 der Gemeindeordnung
für die Provinz Westfalen vom 19.
März 1851 vom 8. Februar 1898
14 Tage lang zur Einsicht der Ge-
meinde-Eingekerkerten auf hiesigem
Amtsbureau offen.
Bommern, den 3. Februar 1898.
Der Amtmann: Frießinghaus.

Maschinenschlosser.

Wir suchen für unsere Dampf-
gießerei zum 1. März d. Js. einen
tüchtigen **Maschinenschlosser**. Der-
selbe muß selbständig Reparaturar-
beiten vornehmen können. Nur solche
mit guten Zeugnissen wollen sich
melden.
Näheres **Blücherstraße 13.**
Märkische Ringofenziegelei,
Krumme & Co.

1 Aufstreicher- Lehrling

gejucht von
A. Böckmann,
Kieferweg 27.

2-3 Tischlergesellen

erhalten dauernde Beschäftigung.
C. Kietz, Möbelfabrikation.

Solide Agenten

welche Privatbankgeschäft betreiben, en-
gagieren bei höchst. Provision überall
Grüssner & Co., Neurobe,
Holtzstraße 28, und Jalousiefabrik.

Für ein katholisches

Mädchen

von 16 Jahren, wird eine Stelle
als Zweitmädchen oder für Küche
und Hausarbeit gesucht. Es wird
mehr auf gute Behandlung als auf
hohen Lohn gesehen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Eine Wohnung

von 3-4 Zimmern vom 1. Mai ab
zu vermieten.
Wm. Wils. Kelter, Grone 51.

Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern an ruhige
Familien zu vermieten. Näheres
Kieferweg 64.

Meteor.

Automatischer Thürschließer
mit pneumatischem Schlagdämpfer.
Höchste Ausdauer, gold. u. silb. Med.,
Höchste Vervollkommenung, 3jähr. Garantie
keine Thürbeschädigung, kein Rausch,
Unentbehrlich für Kirchen, Schulen, Haus-
und Bureau-Thüren.
Unverwundlich für Kassen, Hotels, Restaurants
und Gasthöfe.
Mehr als 70,000 Stück im Gebrauch.
Niederlage bei:

Rich. Günther, Witten,
Dampf-Schneiderei und Möbelfabrik,
Bahnhofstrasse und Casinostrasse e.

Lampen

in allen Ausführungen und großer Auswahl
empfehle billig

Ludwig Müller

Wiesenstraße 2
unterhalb der Buchfeld'schen „Germania“-Apotheke.

Suche auf sofort ein properes,
geandertes

Zweitmädchen,

nicht über 18 Jahre.

Frau Rademacher,

Roonstraße 16.

Mädchen

Per 1. März erfahrene

mit guten Zeugnissen für Küche und
Hausarbeit gesucht.

Frau Gust. Landmann,

Elberfeld, Sadomast. 28.

Mädchen,

welche das Kleidermachen erlernen
wollen, finden Stelle

Kesselfstraße 6.

Wohnung

zu vermieten.

Bommern. O. Pillebrandt.

In meinem neu erbauten Hause
an der Grone sind

drei schöne Zimmer

zu vermieten, auch als Ladenlokal
benutzbar.

Kug. Garthe, Bellerlohnstr. 48.

Eine

Wohnung

von 3 hellen Zimmern, im vierten
Stock, per 1. Mai zu vermieten.
Näheres **Schlachthofstraße 4.**

J. Motz jr.,

Witten,

6 Bismarckstrasse 6

Regenschirme

in Seide, halbsiede, Gloria und
Zanella mit feinsten Griffen

empfehle billig

Spezialität:

Taschenschirme,

Stoßschirme,

Sturmschirme,

Selbstöffner u. A.

Reparaturen und Ueber-
ziehen der Schirme schnell u. billig
auf eigener Werkstatt.

Hefe

ist wieder fortwährend zu haben bei

Carl Bennemann, Deben.

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Bildungs-Verein zu Witten.

Mittwoch den 9. Februar cr., abends 8 Uhr,
im großen Saale des Herrn F. Borgmann:

Letzte Theater-Vorstellung

der Gesellschaft des Herrn Direktor J. Herrmann.

Die schöne Ungarin

Große Gesangsposse in 4 Akten von W. Mannfeld und A. Keller.
Eintrittsgeld für Mitglieder Mk. 0,30 à Person, Nichtmitglieder zahlen
1 Mk. Mitgliederkarten sind vorzulegen.

Der Vorstand.



Zeche „Urban“

Muttenthal
(bei der Wirtschaft v. d. Thüsen)
empfehle

Vorzügliche Hausbrand-Kohlen

billigst.

Auf Wunsch werden die Kohlen auch ins Haus gebracht.

Achtung!

Jeder kann sich eine billige Tasse Chocolate be-
reiten, indem er bei mir beim Einkauf von 1 Pfund
Margarine ein Stück Chocolate, ausreichend für eine
Tasse Chocolate, **gratis** erhält.
Fr. Thiemann, Breitestraße 71.

Keinen Priester, keine Kirche, keine Schule

haben die armen Katholiken in **Rüdigsdorferhausen**
bei Berlin und in der Umgebung; wer hilft ihnen ein
Kirchlein zu Ehren der hl. Elisabeth von Thüringen er-
bauen? Gott wird jede Gabe reichlich vergelten!
Pfarrer Frank in Berlin, Falkenstr. 78

Jalousien und Rollläden

liefert in bestbewährter Konstruktion mit langjähr. Garantie billigt die
Düsseldorfer Jalousie-Fabrik
H. Müller Söhne.

Stadttheater- Ensemble

in Witten. (Hr. Borgmann's
Theater-Ensemble.)

Dir.: Joseph Herrmann.

Dienstag den 8. Februar cr.:

Benefiz für die erste Anstaltskassiere
Maria Müller.

Außer Abonnenten.

Unsere Frauen.
Lustspiel in 5 Akten von Moser
und Schönthan.

Das

IV. Symphonieconcert

des Güttnerschen Orchesters
findet nicht am Dienstag, sondern am

Mittwoch

dieser Woche statt. Der Beginn
des Concertes ist diesmal um eine
halbe Stunde hinausgerückt.

(Anfang 8^{1/2} Uhr.)

Brüderschaft

der

Wittener Sterbekasse

3. Abtheilung.

Zahlungstermin:

Sonntag den 13. Februar cr.,

nachmittags 4 Uhr.

Aufnahme neuer Mitglieder von

3-4 Uhr.

Der Vorstand.

Nachdem ich von meiner

Augenentzündung wiederher-

gestellt, halte ich wieder jeden

Donnerstag Vormittag im

Gasthof „Zur Stadt Witten“

Hauptstr., Sprechstunden ab.

Fr. R. Alberts,

pract. Arzt

und

staatl. approb. Homöopath.

Homöopathische Behandlung aller

inneren u. Kinderkrankheiten, Drüsen-

krankheiten, doppelte Glieder, Augen-

krankheiten, Frauenleiden, Stid-

hnen etc.

Stralsunder

Spielkarten

Preis vorrätig in der Buchhandlung

von

H. Bringewald,

vorm. Herm. Schumacher.

Für nur 4^{1/2} Mark

6 Meter Ledertisch oder

Damentisch, doppelt breit,

zu einem eleg. Costüm in allen

Farben versehen u. Postnach-

nahme der sandhaus

Carl Hoffmann, Herborn.

Politische Tagesübersicht.

Die Erwerbung des Conaculums in Jerusalem ist auf Schwierigkeiten ansehnlich und überwindlicher Natur gestiegen. Der „Gamb. Corr.“ schreibt nämlich: „Durch die Mittheilungen über die im Herbst stattfindende Reise des Kaisers nach Jerusalem zur Einweihung der Erbskirche ist auch die Frage der Erwerbung des Conaculums in Ansehung gebracht worden. Neuerdings ist sogar behauptet worden, der Sultan habe die Absicht, dem Kaiser bei seiner Anwesenheit in Jerusalem das Conaculum, wo Jesus Christus mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl gefeiert haben soll, zum Geschenk zu machen. Das ist indessen ein Irrthum: der Sultan kann und wird dieses Gebäude niemals an die Christen abgeben, da es eines der größten Heiligthümer der Muhammedaner, des Grab Davids, enthält. Auch würde der Kaiser, wie von keiner Seite verlautet, dieses Geschenk nicht annehmen. Die Frage wegen Zurückgabe des Conaculums an die Katholiken wurde zuerst im October auf dem Landeshaupter Katholikentage mit dem Hinblick auf die Kaiserreise nach Palästina angeregt.“ — Inwiefern diese Mittheilungen zutreffen, ist vorab noch nicht zu kontrollieren. Lebensfalls wäre erst zu beweisen, ob das Heiligthum des Grabes Davids thatsächlich bei den Muhammedanern so hohen Ansehen genießt. Wie dem „Reichsboten“ mitgetheilt wird, scheinen da auch noch andere Erwägungen mitzuspielen, die nicht auf religiösem, sondern auf sehr materiellem Gebiete liegen. Man glaubte nämlich, daß das unter den Trümmern liegende Haus Davids große Schätze bergen; man habe schon früher darnach gegraben, aber ausbrechende Flammen hätten wiederholt zur Entdeckung der Arbeiten gezwungen. Obwohl nicht ausgeschlossen ist, daß dem Gewährsmann des „Reichsboten“ im zweiten Theile seiner Angaben eine Verwechslung mit dem Versuch Julians des Apostaten, den Tempel wieder aufzubauen, untergefallen ist, liegt eine ähnliche Erklärung nicht allzufern. Daß der Kaiser ein solches vom Sultan eventuell angebotenes Geschenk nicht annehmen würde, scheint uns überdies als eine völlig willkürliche Annahme. Wir geben deshalb die Hoffnung nicht auf, daß das Conaculum doch noch einmal in christlichen Besitz und zwar in die Hände der Katholiken kommen wird, die nach der ganzen Geschichte des heiligen Ortes die erste Anwartschaft darauf haben.

Wie mitgetheilt, ist durch eine Cabinetsordre vom 27. Januar des Amts- und Landgerichtsräthen der Rang der Räte 4. Klasse, deren Charakter sie bis dahin bloß mit ihrer Ernennung erhalten hatten, verliehen worden. Sie sind dadurch insbesondere der Regierungsräthen im Range nummehr völlig gleichgestellt worden. Diese auf den Vorschlag des Staatsministeriums ergangene Entscheidung des Königs ist um so freudiger zu begrüßen, als sie mit dem bisher in Preußen herrschenden System bricht, und wirkt um so symptomatisch, als sie am Feste des Geburtstages des Kaisers erlassen und publicirt worden ist. Als vor nunmehr Jahresfrist die Besoldungsvorlage das Haus der Abgeordneten beschäftigte, da war es hauptsächlich der Streit um die Gleichstellung der Richter mit den Verwaltungsbeamten, welcher, zumal in der Budgetcommission, die Geister aufeinander plagte. Vor Allem das Centrum hatte es erkannt, daß das Sinken des Ansehens der Justiz auf die geistliche Herabsetzung, deren sich der richterlichen Tätigkeit gegenüber das in Preußen herrschende System befleißigt hat, als auf ihre wesentlichen Ursache zurückzuführen war. Die Geschichte der preussischen Rechtsprechung ist dessen ein lebendes Zeugnis. In keinem Lande ist die Justiz in allen ihren Manifestationen von jeher mit gleicher Geringschätzung behandelt worden. Auch heutzutage noch tritt diese Herabsetzung in dem officiellen Formelwesen, in den Auszeichnungen und Ehrenbezeichnungen zu Tage. Es ist eine alte, in den weitesten Kreisen des Volkes als berechtigt anerkannte Klage, daß die Justiz von der Staatsregierung bewußt und mit Absicht der Verwaltung nachgesetzt wurde. Das trat insbesondere auch in der Rangstellung der Richter und Verwaltungsbeamten zu Tage. Der preussische Richter „rangirte“ bisher hinter dem entsprechenden Würdenträger der Verwaltung, und diese dienstpragmatische Auffassung gelangte dann auf der gesellschaftlichen Werthscala zu dem entsprechenden socialen Ausdruck. So belanglos darum auch für den Einzelnen die Rangserhöhung ist, für den ganzen Stand bedeutet sie einen völligen Bruch mit dem bisherigen System, welches, von

Alters her geübt, in der Allerhöchsten Verordnung wegen der den Civilbeamten beizulegenden Amtsstile und der Rangordnung der verschiedenen Klassen derselben vom 7. Februar 1817 seine gesetzliche Grundlage fand. Freilich ist diese historische Grundlage schon mit der durch die Allerhöchste Verordnung vom 2. Januar 1849 ins Leben getretenen Justizorganisation hinweg gefallen, und die Rangverschiedenheit zwischen Richtern und Verwaltungsbeamten hatte Angesichts ihrer völlig gleichwertigen Vorbildung und gegenüber der zweifellos höheren Bedeutung der richterlichen als der verwaltenden Tätigkeit nicht mehr den Schatten eines Grundes. Allein das System pakte in den Rahmen des preussischen Staatsgedankens und darum wurde es beibehalten. Die Unzufriedenheit, die darüber bei den vorjährigen Debatten der Regierung in den verschiedenen Verbänden lautgedrungen wurde, scheint schließlich doch noch gewirkt zu haben, und von diesem Gesichtspunkte aus gewinnt der Erlaß eine erhöhte Bedeutung.

Die Wiener Blätter erörtern die Frage der Candidatur des Prinzen Georg für den Gouverneurposten auf Kreta. Dabei tritt übereinstimmend der Gedanke hervor, daß das Interesse, auf Kreta rasch Ordnung zu schaffen, so wichtig es auch sei, doch stark an Bedeutung zurücksteht hinter dem Interesse der Bewahrung der europäischen Ruhe, vor der zu bejagenden Gefährdung durch die Ausbeutung der bisher erfolgreich zurückgedrängten Aspirationen der anderen Balkanstaaten sowie hinter dem Interesse der Erhaltung der gegenseitigen Güte der Mächte, da deren Einigung über die etwa gegen die Türkei zu ergreifenden Zwangsmaßnahmen zur Verhinderung der Candidatur gegenüber dem berechtigten Widerstande des Sultans nicht zu erzielen wäre. Das „Freundblatt“ verweist auf die Schwierigkeiten, denen die Einigung über die Zwangsmaßnahmen anlässlich der armenischen Grenz selbst unter dem Druck der Möglichkeit einer Katastrophe in Constantinopel begegneten. Die „Neue Freie Presse“ spricht die Überzeugung aus, Deutschland und Oesterreich-Ungarn handeln weise und im Friedensinteresse, wenn sie sich passiv zur Candidatur verhalten und dadurch zu erkennen geben, daß sie wegen der freilichigen Frage, an der sie nicht unmittelbar betheiligt sind, ihre Friedenspolitik nicht modifizieren, aber dennoch in Freundschaft verharren wollen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ teilt, in der Augenblicks zu einer öffentlichen Stellungnahme gegenüber der Candidatur des Prinzen Georg sei bisher nicht vorhanden gewesen. Die Drehmomente sind nur von dem aufrichtigen Bestreben geleitet, Alles zu vermeiden, was den europäischen Frieden unmittelbar gefährden könnte. Der „Pester Lloyd“ weist darauf hin, daß die Action Europas dem Zurückdrängen der griechischen Aspirationen entgegenstehe, die jedoch gestärkt würden, wenn trotz der ersten Niederlage das Eintreten würde, was im besten Falle die Frucht eines Krieges sein könnte.

Parlamentarisches.

* Die Wahlprüfungscommission des Reichstages erklärte die Wahlen der Abgeordneten Marx im zweiten badischen Wahlkreise und Reichsmuth (L. Weimar.) für ungültig.

* Die Freisinnigen haben im Reichstag den Antrag eingebracht, ohne Verletzung erworbener Rechte die Verminderung und endliche Aufhebung der Officiers-Vorrechte einzutreten zu lassen.

* Der Reichsanwalt hat dem Reichstag die vom Reichs-Marineamt gesammelten statistischen Notizen über die Ausgaben für Flotte und Landwehr und ihre Stellung im Haushalt der wichtigsten Großstaaten als Material für die Verabreichung der Flottenvorlage zugehen lassen.

* Die freiconservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat die folgende Interpellation eingebracht: „Ist die königliche Staatsregierung bereit, Mittheilung darüber zu machen, ob die in der Drucksache vertheilte Vorlage, betr. die Neuordnung und Verbesserung des Dienstverhältnisses der Geistlichen beider Confessionen in der nächsten Zeit zu erwarten ist, gegebenen Falls aus welchem Grunde die Einbringung der Vorlage sich verzögert.“

Reichstags-Verhandlungen.

33. Sitzung vom 5. Februar, 2 Uhr.

Am Bundesrathe: Die Staatssecretäre Graf von Posadowsky und Reichert von Thielmann. Der Bundesrat hat mit dem Drapeau-Freistaat in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der Kautionspflicht der Reichsbeamten, die ebenfalls beibehalten angenommen wurde. Zu der darauf folgenden Novelle zum Brandversicherungsgesetz erklärte Reichssecretär Graf v. Thielmann, daß der Reichstag dem Reichsamt abgenommen hätte. Man mußte dafür sorgen, daß das Contingent um eine Kleinigkeit hinter dem Trintorbrand zurückbleibe.

Abg. Graf Stolberg (cons.) erklärte in der Verminderung der Contingentierung eine Denkschrift an die Landwirthschaft und wolle die Verhältnisse in Bezug auf die Vertheilung der Contingente, Redner beantragte die Überweisung an eine Commission von 14 Mitgliedern.

Nach Erörterung des Abg. v. Thielmann beantragte Abg. Samula (Centr.) die Überweisung an eine Commission, welche die Verhältnisse in Bezug auf die Vertheilung der Contingente, Redner beantragte die Überweisung an eine Commission von 14 Mitgliedern.

Abg. Warth (fr. Bdg.) behauptete, das Gesetz der eine Liebesgabe für die Brenner. Dieser Behauptung widersprach eingehend.

Abg. Camp (Sp.), der sich mit der Überweisung der Vorlage an eine Commission einverstanden erklärte.

Abg. Wurm (Zoc.) erklärte in der Vorlage eine Preisstiege des Spiritus, was Abg. v. Thielmann bestritt.

Abg. Dr. Baasche (nat.) wies auf die Wichtigkeit des Gesetzes in seiner socialpolitischen Bedeutung hin.

In der weiteren sonst belanglosen Debatte hob Abg. Samula (Centr.) noch die Bedeutung des Kartellgesetzes für die Landwirthschaft und die kleinen Leute hervor, worauf dann die Vorlage einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen wurde.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr. (Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. Beamtencautionen, Postet.)

Politische Nachrichten.

Berlin, 6. Febr.

Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung am Donnerstag dem zuständigen Ausschuss einen Gesetzentwurf überwiesen, wegen einiger Änderungen von Bestimmungen über das Postwesen. Was für Änderungen das sind, kann man schließen aus den Mittheilungen, die Staatssecretär von Pöhlitz am Donnerstag im Reichstag gemacht hat. Danach dürfte es sich um eine Erhöhung des einfachen Briefgewichtes und um eine Herabsetzung des Briefpostes in Städten handeln. Das würden dann wirklich Reformen sein. Außerdem geht dem Reichstage sicherlich noch im Laufe dieser Tagung ein Gesetzentwurf über, genauer ausgedrückt, gegen die Privatpostanstalten zu. Diesen will, wie schon mehrfach vorher angekündigt worden ist, der neue Leiter der Reichspost das Recht zur Beförderung von geschlossenen Briefen nehmen. Darüber, daß die Privatpostanstalten, dafür eine Entschädigung zu fordern berechtigt sind, kann wohl kaum ein Zweifel bestehen. Und auch bei den Rednern des Reichstages herrscht darüber kaum eine Unklarheit. Nur der conservative Redner Graf Stolberg meinte, ein vollkommenes Recht der Privatposten auf eine Entschädigung könne er nicht anerkennen. Aber auch er ist der Ansicht, daß Gründe der Billigkeit dafür sprechen.

Zu dem Gesetze über das Dienstverhältnis der Geistlichen glaubt das „K. Kirchenblatt“ für Schlesien „aus sicherer Quelle“ berichten zu können, daß als Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Gesetzes der 1. April 1899 in Aussicht genommen sei. Finanzminister von Miquel hatte am 12. Januar im preussischen Abgeordnetenhaus erklärt, daß dieses Gesetz „in diesem Jahre vielleicht nicht mehr vorgelegt werden würde“; jedenfalls könne es „in diesem Jahre nicht mehr zur Ausführung gelangen.“ Aus Bayern wird berichtet, daß in der Kammer der Reichsräthe Verhandlungen mit der Regierung angeknüpft werden, um die Ungleichheit zwischen katholischen und protestantischen Geistlichen in der Gehaltsfrage zu beseitigen.

Im Etat der Eisenbahnverwaltung für 1898 ist zum ersten Mal ein Dispositionsfonds von 5 Millionen Mark zum Erwerb von Grund und Boden für Eisenbahnezwecke vorgesehen. Er bezweckt nach der „N. A.“ die Möglichkeit zu schaffen, in größerem Umfange, als es bis dahin möglich war, mit geeigneten vortheilhaften Grundstückskäufen selbst dann vorzugehen, wenn ein unmittelbares Bedürfnis bei der Verwaltung noch nicht vorliegen sollte. Ueber die Verwendung des Fonds soll der Landesvertretung jährlich Rechenschaft gegeben werden.

Die „Pharm. Btg.“ brachte kürzlich die Meldung, daß die preussische Regierung erstlich mit der Plan einer Abkündigung der Apothekenverträge umgehe. Das Blatt wollte auch wissen, daß ein Ankauf der Apotheken mittels vierprocentiger Papiere geplant sei, wozu 3 v. H. für Verzinsung und 1 v. H. für Amortisation gerechnet werden sollten. Sämtliche preussischen Apotheker sollten zur Zeichnungsbefreiung hierüber aufgefordert sein. Hierzu bemerkt das Organ des deutschen Apothekervereins:

Die Meldung, wonach die preussischen Apotheker zu einer Zeichnungsbefreiung über bestimmte Abkündigungsvorläufe aufgefordert werden sollten, ist nach der uns zugegangenen Information in dieser Form nicht zutreffend. Doch von einflussreicher Seite eine Abkündigung der Apothekenverträge erstrebt wird, ist bekannt. Es scheitern aber alle diese Pläne

bisher an der Weigerung des Staates, an der Abkündigung Antheil zu nehmen.

Ueber den Stand der Apothekenreform hat sich der Staatssecretär Graf v. Posadowsky in der Reichstags-Sitzung vom 28. Januar dahin geäußert, daß über einen vom Reichsamt des Innern ausgearbeiteten Gesetzentwurf gegenwärtig zwischen diesem und der preussischen Regierung verhandelt werde.

In einer Anzahl deutscher Bundesstaaten werden seitens der Jagdschützenvereine Eingaben an die in Frage kommenden Behörden vorbereitet, die ein vollständiges Verbot der Ausübung der Jagd an Sonn- und Feiertagen bezwecken. Die bisher vielfach bestehenden Verbote von Sonntagsjagden haben ihren Zweck in keiner Weise erfüllt, da sie, bei der Dehnbarkeit des Begriffes „Treibjagd“ leicht umgangen werden.

Die Angelegenheit des Denkmals für die Berliner Märtyrer von 1848 kann noch immer nicht zur Ruhe kommen, und wird wohl noch einige weitere Zeit hindurch als Streitball zwischen dem Berliner Magistrat und dem Berliner Stadtverordneten hin- und hergeschleppt werden. In der letzten Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag gab der ablehnende Beschluß des Magistrats Anlaß zu einer lebhaften Debatte. Schließlich gelangte ein Antrag des Stadtverordnetenvorstehers Langerhans, einen Ausschuss von 15 Personen einzusetzen, welcher die Angelegenheit nochmals einer Berathung unterziehen soll, trotz des Widerspruchs des Oberbürgermeisters Biele, mit großer Mehrheit zur Annahme.

Die Sammlungen für die englischen Maschinenbauer werden von den deutschen Sozialdemokraten noch immer fortgesetzt, obwohl ja in England schon seit einigen Tagen die Wiedereinstellung der Arbeiter begonnen hat. Nur der Zwang, jede Woche 50 Pf. für die Engländer herzugeben, soll bei den Berliner Metallarbeitern aufgegeben werden. In mehreren stark besuchten Berliner Gewerkschaftsversammlungen wurde jedoch in diesen Tagen betont, daß man endlich mit den Sammlungen für die Engländer einhalten müsse, da man das Geld dringend brauche für die „große Lohnbewegung“, die im Frühjahr „ganz sicher zu erwarten sei“.

Paris, 5. Febr. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht ein Ergebnis eines Ministerraths, welcher der Kriegsminister dem Präsidenten einen Dekret unterbreiten, durch das die strafweise Pensionierung des Obersten Picquart vollzogen werden soll. Der „Matin“ zufolge ist zwischen dem Kriegsminister und dem Obersten Picquart, weil der Kriegsminister sich für ein weiteres gerichtliches Verfahren gegen den Obersten Picquart, Meline dagegen für Verurteilung in den Ruhestand ausgesprochen habe. — Dasselbe Blatt erzählt, Cassimir Perier und der ehemalige Minister Dupuy hätten kürzlich dem General Mercier ersucht, nach Paris zu kommen, und ihn kategorisch aufgefordert, zu erklären, ob er thatsächlich dem Kriegsgericht in dem Prozesse Dreyfus ein geheim gehaltenes Schriftstück habe vorlegen lassen. Mercier habe dies eingestanden. Cassimir Perier und Dupuy hätten dann beständige Vorwürfe erhoben, worauf General Mercier sein Vorgehen mit der Staatsanwaltschaft gerechtfertigt habe. Der Ministerpräsident Meline wurde von der Erklärung Merciers verständigt.

Rom, 5. Febr. Die Deputirtenkammer legte die Berathung der Vorlage betreffend die Herabsetzung der Getreidezölle fort. In namentlicher Abstimmung wurde ein von Taroni und anderen Mitgliedern der äußersten Linken eingebrachter Antrag auf Abschaffung der Zölle von Getreide und Mehl mit 241 gegen 39 Stimmen verworfen. Der Zusatzantrag Melins und Genossen, die Getreidezölle auf 2,50 Frs. herabzusetzen, welchen die Regierung nicht acceptirte, wurde mit 204 gegen 96 Stimmen abgelehnt. Die Kammer nahm hierauf die Herabsetzung der Getreidezölle auf 5 Frs. bis zum 31. Mai 1898 und die Ermäßigung der Zölle um 1 Frs. für den Centner Gerste, 1 1/2 Frs. für den Centner Roggen und 2 1/2 Frs. für den Centner weissen Weizen. Ferner genehmigte die Kammer die Ermäßigung der Mehlzölle auf 8 Frs., entsprechend der Preisherabsetzungen anderer Mehlprodukte und des Mehls aus minderwertigen Getreidearten. Die ganze Vorlage wurde dann in geheimer Abstimmung mit 198 gegen 37 Stimmen angenommen.

Peking, 5. Febr. Nach Aussage der Chinesen hat der ermordete deutsche Matrose Schulz bei Tsimu selbst drei Chinesen getödtet.

Vom Ahn zum Enkel.

Roman von Max Berra.

„Da die Wohnung des jungen Herrn sich im Hause eines Verwandten befand, sah er einen Besuch daselbst in der besten Sache herzlich gern, während man in dem großen Garten ganz unangenehm die wenige Formellitäten verlangende Angelegenheit abmachen kann.“

Bestimmte ohne Weiteres bei, während das Mienenspiel Guibos befand, daß er über die Aussicht, mit Marius zusammenzutreffen, sein besonderes Vergnügen empfand. Ein Blick des alten Freundes verriet ihm jedoch sein Bedenken. Er schüttelte die denunztigende Auanablung von sich.

Man brach auf und hatte nach Verlauf einer Viertelstunde mittelst der Pferdebahn den außerhalb der Stadt gelegenen Garten erreicht.

Daselbst ging es sehr lebhaft zu. Die Musik spielte, und aus dem durch ein kleines Wäldchen abgegrenzten Hintergrund fiel Schall um Schall.

„Wir müssen zum Schließstand hinüber“, belehrte Widenauer seine Gefährten, „wo man die Herren Officiere beim Wäldchen treffen.“

Ein dritter, schottiger Knecht führte dahin. Beim Ausstritt aus dem Wäldchen sah man die im Sonnenlicht schimmernde Fläche eines Sees, an dessen jenseitigem Ufer sich eine hellabfallende Felsenwand in ziemlicher Breite vom Wasserpiegel bis in die Höhe von über hundert Metern erhob. Unmittelbar vor ihnen war ein hübscher Pavillon erbaut, und ungefähr dreißig Schritte von diesem entfernt ragte ein Erdbau mit dem Scheitel und dem tiefsten Häusern des Jagers aus dem Wasser hervor. Der Platz war mit Officiern gefüllt, unter denen man nur wenige Civilisten wahrnahm. Die Herren ludigten ihrem Spott so eifrig, daß anfänglich dem Agenten und den Amerikanern von Niemand Beachtung geschenkt wurde.

Endlich aber fielen doch die Blicke des Leutenants Grafen Marius auf sie. Dieser näherte sich dem Geschäftsmann, welcher mit bedenklichem Augenwinkeln die amerikanischen Capitäne West und Calm vorstellte. Marius grüßte sie freundlich von oben herab. „Freut mich, Sie kennen zu lernen“, sprach er; „bin aber Ihre Wünsche informiert und billige die Sache. Bestimmte mich aber um Geldsachliches nicht. Mein Agent wird alles Weitere besorgen, sobald der Handel sich abschließen läßt.“ Er nickte kühl und zog sich wieder in den Schließstand zurück.

34

Um so größeres Interesse bezogen andere Officiere, als sie erfuhr, daß zwei Collegen sich in ihrer Mitte befänden, welche den amerikanischen Bürgerkrieg mitgemacht hatten. West und Guibo saßen sich bald von einer ganzen Schaar älterer und jüngerer Krieger umringt.

Der alte Capitän machte den Sprecher und beantwortete in seiner charakteristischen Weise die vielen Fragen, mit welchen er von allen Seiten bedrängt wurde. In kurzer Zeit herrschte ein vertraulich fameratschaftlicher Ton, durch welchen namentlich West in um so vorzüglicherer Stimmung verjert wurde, als er sah, wie Marius sich in seinem Tadel geistlich jeder weiteren Annäherung entzog. Er nahm zuletzt sogar an dem Wäldchen teil, als die Einladung hierzu an ihn und Guibo erging. Sei es nun, daß er zum in Eifer der anregenden Unterhaltung dem starken Wein etwas mehr als gewöhnlich zugeprobt, oder ein anderer Grund, kurz — er sah sich herzlich froh, und es hätte der spirituellen Wäldchen, welche er ringsum gewährte, nicht bedurft, um ihn in Genuß zu bringen.

„Be kommt!“ Inwiefern er und warf nach einem abermaligen Freispruch die Pistole weg, „entweder taugen Eure Schießkünste nichts, oder es steht ein hochstehender Robott in meinem Arm! Doch ist ja eine ganz hübsche Blamage, und ich achte es den Herren nicht abel, wenn meine miserable Schießerei ihre Schamlosigkeit reizt.“ „Hollos, Junge“, rief er Guibo zu, „sei so gut und beweise den Herren, daß wir Amerikaner die schärfsten Schützen nicht sind. Ich weiß, Du prahlst nicht gerne mit Deiner Waffe. Aber diesmal läßt's nicht! Du mußt mich herausfordern! Es handelt sich um die Reputation unserer ganzen Armee!“

Ohne Widerrede, aber mit augenscheinlichem Unbehagen, nahm Guibo die ihm überreichte geladene Waffe zum Hand. Er zielte, rief Schuß! und eine dunkle Flage schmetterte hinter der Scherbe empor. Die Kugel hatte das Centrum durchbohrt.

„Bravo!“ jubelte West, und auch die übrigen Officiere hielten nicht mit ihrer aufrichtigen Anerkennung zurück. Dazwischen hatte jedoch das kleine Oh: des Schützen von einer bekannten Stimme deutlich die spirituelle Bemerkung „Zusatz“ gehört.

Er wandte den Kopf nach der Seite und schaute in des jungen Grafen von Wäldchen bläuliches Gesicht. Seine Wangen röteten sich leicht, und ein rascher Blick suchte aus seinen Augen hervor.

Er hob die Pistole abermals und schuß mit dem gleichen Erfolg.

Einmal hinterher in's Centrum! Das war eine

Leistung, wie man sie auf diesem Schließstand noch nicht erlebt hatte.

Der vorzügliche Schütz wurde von allen Seiten beglückwünscht, während West ihm stürmisch umarmte. Die Scherbe war glänzend ausgelegt worden.

Nur Graf Wäldchen behielt sich nicht. Er schien vielmehr geirrt zu sein. Mit finsterner Miene nagte er an seinem Schnurrort. Dagegen waren die übrigen Officiere um so lebhafter. Sie luden die Capitäne sogar in ihren Club ein, was West für sich und seinen jungen Kameraden mit verbindlichem Danke annahm. Man blieb noch eine Zeit lang beisammen, dann verabschiedeten sich die Amerikaner und verließen mit Wäldchen den Garten. Letzterer empfahl sich an dessen Ausgang mit dem Bemerkten, daß er in der Nähe einige Geschäfte besorgen müsse.

Guibo und West schlugen zu Fuß den Weg nach der Stadt ein.

„Ich calcüle“, nahm der alte Capitän nach einer Weile mit beiderem Lachen das Wort, „daß die von dem Agenten für so wichtig erklärte Begegnung mit dem hochwichtigen Grafen sehr überflüssig gewesen und daß sie, wenn dies überhaupt möglich wäre, unserer Sache mehr geschadet, als genützt hätte. Fast könnte man meinen, der Herr Leutenant witterte die Überwachung, welche ihm bevorsteht. Obgleich er sich nicht erkennt, sind seine Bemerkungen gegen mich augenscheinlich um kein Jahr besser als damals, wo Du mit ihm den totalen Handel beendete. Das nichts zu sagen! Unsere Absichten werden dadurch nicht durchkreuzt. Etwas profitieren wir übrigens bei dem Gartenbesuch doch. Wir haben die Bekanntschaft mächtiger Herren gemacht, mit denen Du so wie so später in näheren Verkehr treten mußt. Sie bekommen Respekt vor Dir und wissen nun, um wen es sich handelt, wenn sie für Dein gutes Recht ein bißchen gekämpft werden muß.“

Die beiden begaben sich nach Hause und gegen Abend in den Officiersclub. Hier machten sie abermals neue Bekanntschaften. Guibo insbesondere wurde ausgezeichnet. Einerseits als der Sohn des Generals Calm, dessen Kriegsrath auch in der deutschen Armee bekannt war, andererseits wegen seiner Leistungen am Schließstand, die bereits allenthalben die Runde gemacht hatten.

Zuletzt wurde ein Spiel vorgeschlagen, an dem auch Guibo trotz seiner augenblicklichen Belagerung, dem Drängen West's nachgegeben, theilnahm. Er gewann und verlor. Der Wechsel des Glücks hatte wenig Interesse für ihn. Gleichwohl geriet er in eine gewisse Aufregung, als er den Grafen Marius von Wäldchen zum Partner erhielt. Nur für eine Stunde streifte sein Blick durch die Bekanntschaften mit einer

Er bekam sofort seine Ruhe wider, und das Spiel begann. Eine Zeit lang neigte die Waage sich hin und her. Einmal wollte Marius ihre Gunst in auffallender Weise dem Capitän zu. Er gewann mit jedem Zug. Marius wurde während und hielt gornige Bemerkungen aus. Er half nichts. Eine Banknote um die andere wanderte zu Guibo hinüber, der seine Miene vergo.

Das seltsame Gesicht des Gegners hatte die übrigen Spieler aufmerksam gemacht. Sie saßen und verfolgten in sichtlichster Spannung den ungleichen Kampf.

Marius brachte sein letztes Geld, eine Hundertthalernote, aus der Tasche hervor. Guibo wälzte die Karten, der Graf hob ab und hatte abermals verloren.

Ein Wuthschrei suchte aus seinen Augen.

„Träger!“ riefte er.

Dieses im ganzen Saale vernommene Wort brachte eine ungewohnte Wirkung hervor. Ein allgemeiner Aufbruch entstand und überliefte den zornigen Ruf Guibo's, der wie ein vermurderter Löwe emporgeschrien war.

Mit zum Schläge erhobener Faust stürzte West auf den Grafen zu. Einige Officiere, die ihn aufhalten wollten, schiederten er wie Wuppen von sich. Gleichwohl führte er seine unvernünftige Absicht nicht aus. Dagegen packte er die Arme des Leutenants mit eisernem Griff. „Wollt Ihr das Wort zu rücknehmen, Herr?“ donnerte er, „oder ich drehe Euch die Knochen ein!“

Guibo war mit flammenden Augen eine Secunde lang unbeweglich geblieben. Alle Seelen an seinem Körper waren gespannt. Er stand im Begriff, sich auf den Weidbiger zu werfen. Doch plötzlich fielen seine vorgestreckten Arme schlaff am Rabe herab. Er bezwang sich und warf dem Leutenant nur einen Blick zu, vor dem dieser zurückwich, als habe er das Haupt der Medusa erblickt.

Gleichzeitig vernahm Marius die brodelnde Stimme West's und sah die den ihm zugehenden Griff. Ein klägliches Geräusch kam über seine erbligten Lippen.

„Das Wort zurück“, befohl der Capitän noch einmal und auch die Kameraden drangen in den Leutenant mit der gleichen Forderung.

„Run ja“, stöhnte dieser endlich, „ich kann mich getrrt haben.“

Diese Entschuldigung wurde nicht angenommen.

„Die Beleidigung zurück!“ tönte es von allen Seiten.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Witten. Statthalterin Verwurden folgende wähl: Heint, Bemann, Christian, Aug. Siepmann.

Die selbstständiger Nachmittags in Generalversammlung. Geldmacher, stellt sich die Einreden Ausgaben übersehen. Herren als gewählter, Janfer, Schriftführer, Dr. Frenker, Kran, Statutänderung, mußte vielmehr ftagt werden.

Der S. be, in der k. schäftigt, wurde a gehörigen t o d t Ein Schlagfluß b 31jährigen Mann dem er noch bis gewirkt hatte.

An mehr es am Sonntag Mehrere der Vell ihrer Bestrafung. Der im schmeren Diebstahl wurde gestern B. in das Geri geführt.

W. G. f. o. Abend aus der A ein auf der Thel dem Dieb feht u.

Amnen. Basile gebörnde 97,750 M. in de in Witten über.

O. Hochm. gegen die Verfüß des Gewerks a rbeiter in G diesseitiger Ausß sammlung einberu Borstenden dersel zählen die hiesige zusammen rund 8 in der Verlaum faum 10 Prozent sigen und dr schwerde darüber Generalversammlung in Ginklang zu b angeblich eigenmä Brust bemängelt, über die Tätigkeit des Ehrenrathes die theils schon b noch nicht ertraf. Sagenen betraf wurde folgende R

Die heutige Generalversammlung Sagenen des Verei Vereinsthums ist b das nicht befoht w. Berathungswort in protestiren gegen die Beschläße und contru und gewählte Commi nchem Zugleich d schmägen Ausdruc in Anklagebüh der münner hinter und eine Grunlage und beigetragen ist, trog legieren handelt.

Eine kleine V sich der Abstim wurde jobann an den Vorgesetzten Sache nichts zu Versicherungen den nur gegen Person sigenen Brust m selben kämpfen, n für den Gewerfor Ausföhrungen a Sachlichkeit gar h recht veränderbar. sehr bedauerndwer Förderer derselben und unbeabsichtigt des alten Vergor Verständigung be beiderseitigem gute

Die neue V o l f s s c h u l l e s i e r e m V e r n e h m e n A r n s b e r g i n d e m M a g i s t r a t w o r d e n .

Die zw. p e r i o d e b e i m H e g n i m t a m M o n t a g V o r s i e d e s H e r r n

W. B. o r d e r s i c h a m S a m s t a g b e f a h r t, d e n e r a m S c h i e ß e n M a r i e F r i e d e n d e s h i e ß e n S c h i e ß e n W e i l e f r e i g e p r o t e s t i r t A n k l a g e b ü d e d e r V e r n d e A n g e l a g t e n . D i e n i c h d e r B e s c h l e s s e n . A n d e r e n , d e r D i e b I n d i e n f ü r d e s s e n w u r d e d a b e r a n g e f o l g t M o n a t e G e f a n g n i s s

* B e r n e . 7 . i n h i e f i g e r S t a t i o n d e n t e n . O b n e Z u i n d e r D o r t m u n z u m a l l e r g r ö ß t e n d e r Z u g m i t g r o ß h o f u n d i n d e p a s s i r e n s u c h t e . S e

Locales und Provinzielles.

Witten, 8. Febr. In einer am Sonntag stattgehabten Versammlung des Rath. Gesellenvereins wurden folgende Mitglieder in den Vorstand gewählt: Heint. Beder, Carl Busch, Paul Siepmann, Christian Muth, Hermann Biegelbrock, Aug. Siepmann und Heint. Thiele.

Die Kranken-Unterstützungs-Kasse selbstständiger Handwerker hielt am Sonntag Nachmittag im Locale des Herrn Krühler eine Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte Herr C. Geldmacher. Laut Bericht der Kassendirektoren stellt sich die Einnahme des Vereins auf 1800 Mk., denen Ausgaben im Betrage von 1500 Mk. gegenüberstehen. Bei der Vorstandswahl gingen folgende Herren als gewählt hervor: Biele, erster Vorsitzender, Jansen, erster und zweiter Schriftführer, Otto, Reißiger, Bartholomäus und Frenker Krankenrevisoren. Die Frage der Statutenänderung konnte noch nicht erledigt, mußte vielmehr für eine spätere Versammlung vertagt werden.

Der Schlosser H. Padberg von Verbeke, in der Königl. Eisenbahn-Hauptwerkstätte beschäftigt, wurde am Sonntagmorgen von seinen Angehörigen todt im Bette aufgefunden. Ein Schlagfluß hatte dem jungen unverheirateten 31jährigen Manne ein plötzlich Ende bereitet, nachdem er noch bis 1 Uhr Nachts bei seiner Familie geweilt hatte.

An mehreren Stellen im Stadtgebiet kam es am Sonntag Abend zu blutigen Reibereien. Mehrere der Beteiligten wurden erkannt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Der im hiesigen Gerichtsgefängnis wegen schweren Diebstahls inhaftierte Schmiedegeselle A. v. P. wurde gestern Vormittag durch den Polizei-Beamten W. in das Gerichts-gefängnis zu Bochum übergeführt.

Gehten wurde am vorgestrigen Abend aus der Wirtschaft des Herrn Wilhelm P. ein auf der Tafel liegendes 2 Mark-Stück. Von dem Diebe fehlt noch jede Spur.

Am 6. Febr. Das bisher dem Herrn Bahlke gehörende Restaurant ging zum Preise von 97,750 Mk. in den Besitz des Herrn Albrechtshof in Witten über.

Bochum, 7. Febr. Zur Stellungnahme gegen die Verhältnisse der letzten Generalversammlung des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter in Gelsenkirchen war von einem Theile dieser letzter Ausschüßmitglieder auf geistern eine Versammlung einberufen. Nach den Mittheilungen des Vorsitzenden derselben, Bergmann Thiel aus Bochum, zählen die hiesige und die umliegenden Pöhlstellen zusammen rund 900 Mitglieder. Anwesend waren in der Versammlung 80 bis 90 Personen, also kaum 10 Prozent der Mitglieder. Von dem Vorsitzenden und drei weiteren Rednern wurde Bescheid darüber gefügt, daß Beschlüsse der letzten Generalversammlung mit den Vereinssatzungen nicht in Einklang zu bringen seien; ferner wurde das angeblich eigenmächtige Vorgehen des Vorsitzenden Brüst bemängelt, ferner eine Reihe Beschwerdepunkte über die Thätigkeit des Vorsitzenden, des Vorstandes, des Ehrenrathes und der Generalversammlungen, die theils schon bekannt geworden sind, theils bisher noch nicht erwähnte interne Vorgänge aus den Sitzungen betrafen, vorgebracht. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen:

Die heutige Versammlung erklärt, daß in der letzten Generalversammlung des Gewerkevereins Beschlüsse gegen die Satzungen des Vereins gemacht worden sind. Nach § 15 des Vereinsstatuts ist das Amt des Vorsitzenden ein Ehrenamt, das nicht besoldet werden darf. Gemäß § 17 der Vereinsstatuten ist in gleicher Weise die Besoldung des Vorsitzenden und der Mitglieder der Ausschüsse zu regeln. Die von der Versammlung gegen die Beschlüsse der letzten Generalversammlung und gegen die Thätigkeit des Vorsitzenden, des Vorstandes, des Ehrenrathes und der Generalversammlungen, die theils schon bekannt geworden sind, theils bisher noch nicht erwähnte interne Vorgänge aus den Sitzungen betrafen, vorgebracht. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen:

Eine kleine Anzahl der Anwesenden enthielten sich der Abstimmung; die erwählte Commission wurde Johann aus 5 Mitgliedern gebildet. Von den Vorgesetzten lehnten 2 ab, da sie mit der Sache nichts zu thun haben wollten. Nach den Versicherungen der Redner will die sog. Opposition nur gegen Personen, insbesondere gegen den Vorsitzenden Brüst mit dem Ziele des Rücktritts desselben kämpfen, nicht aber gegen die Sache, vielmehr für den Gewerkeverein nach Kräften wirken. Die Ausführungen enthielten insofern theilweise der Sachlichkeit gar sehr, der Ton war nicht selten ein recht verletzender. Die ganzen Mißbilligungen sind sehr bedauerndwerth, die Veranstalter, Träger und Förderer derselben befragen, wenn auch unternimmt und unbeabsichtigt, die Geschäfte Dritter, insbesondere des alten Arbeitgeberverbandes. Wir meinen, eine Verständigung der streitenden Theile würde bei beiderseitigem guten Willen nicht so schwer sein.

Die neue Gehaltsordnung für die Volksschullehrer der Stadt Bochum ist fester Vernehmen zufolge von der Regierung zu Arnberg in der vom Stadtverordneten-Collegium und dem Magistrat beschlossenen Fassung genehmigt worden.

Die zweite diesjährige Schwurgerichtssperiode beim hiesigen königlichen Landgericht beginnt am Montag, den 14. März cr., unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Directors Koerbrock.

Der der Verurteilung Strafkammer hatte sich am Samstag, 12. von vier wegen eines Tathandelschlags, den er am Sonntag, den 29. August v. J. in der hiesigen Marienkirche verübte, zu verantworten. Durch Urtheil des hiesigen Schöffengerichts war er mangels ausreicher Beweise freigesprochen. Dagegen legte der Vertreter der Anklagebehörde die Verurteilung ein und beantragte Verurteilung des Angeklagten. Die Beweisnahme, besonders das Zeugnis der Zeugen, war so belastend, daß nur er, und kein Anderer, der Dieb sein konnte; aus sprechen eine Reihe Indicien für dessen Schuld. Das erstinstanzliche Urtheil wurde daher aufgehoben und gegen den Angeklagten auf zwei Monate Gefängnis erkannt.

Berne, 7. Febr. Das Eisenbahnunglück in hiesiger Station gibt dem reisenden Publikum zu denken. Ohne Zweifel, so meint ein „Eingeladener“ in der dortmündigen „Tremontina“, ist das Unglück zum allergrößten Theile darauf zurückzuführen, daß der Zug mit großer Schnelligkeit den Bahnhof und die in demselben vorhandenen Weichen zu passieren suchte. Jeder Reisende, der oft den Bahnhof

besucht zu bereuen genöthigt ist, wird ein beängstigendes Gefühl nie los, weil die Schnellzüge fast stets mit großer Schnelligkeit durch die vielen Bahnhöfe und die dort vorhandenen Weichen rasen. Das Gerölle der Räder und Weichen, das Stößen und Schütteln der Wagen ist vielfach geradezu toll. Hier muß Wandel geschaffen werden, der Zug muß zum Wenigsten die Bahnhöfe, die Weichen und Kurven langsamer durchfahren. Wenn hier nicht sofort Wandel geschaffen wird, so muß das reisende Publikum durch öffentliche Versammlungen und Petitionen den Erlaß einer entsprechenden Betriebsordnung fordern. Speciell die vielen Geschäftsreisenden, welche fast täglich die Eisenbahn benutzen müssen, haben ein Recht, den sofortigen Erlaß einer Leih- und Leben der Reisenden mehr sichernden Betriebsordnung zu verlangen. Es ist geradezu unerhört, daß ein Zug bei Verpätung diese sogar auf den mit Bahnhöfen, Weichen und Kurven dicht besetzten Strecken im Rhein-Weich-Industriegebiet wieder herauszuholen versucht. So etwas gestatten unsere Eisenbahnverhältnisse erst recht nicht, denn es ist für jeden, der die Verhältnisse auch nur ein klein wenig beobachtet, klar, daß der Ausbau unserer Eisenbahnen nicht Schritt gehalten hat mit dem von Jahr zu Jahr gewachsenen Verkehr. Als Schreiber dieses vor einiger Zeit vom Beron der Station Unterbornen aus den Nachen-Berliner Schnellzug durch den genannten Bahnhof rief, sah, äußerte sich ihm gegenüber ein ebenfalls auf dem Beron anwesender weit bekannter Ingenieur und Fabrikbesitzer, der in Folge seiner vielen Viesierungen für die Eisenbahn als Sachmann anzusehen ist, wörtlich wie folgt: „Es ist doch geradezu unvernünftig, wie man in einem Bahnhofe so schnell fahren kann; so etwas sollte bei der ganzen Einrichtung unserer Bahnen ausgeschlossen sein. Die Reisenden sind sich der großen Gefahr, in welcher sie bei solch schnellem Fahren durch die Bahnhöfe sind die dort vorhandenen vielen Weichen schweben, nicht bewußt, sonst würden sie mit einem solchen Zuge überhaupt nicht fahren, jedenfalls einem solchen Durchfahren nicht ruhig zusehen!“

Königsfelle, 6. Febr. Die Weiterführung der electrischen Straßenbahn von Steele durch Königsfelle nach dem Bahnhof Steele-Nord hat nunmehr die Genehmigung der hiesigen Gemeindevertretung gefunden und wird in kürzester Frist die Inbetriebnahme der quesi. Strecke erfolgen.

Notthausen, 6. Febr. Hier im Düppel wurde vor einigen Tagen die Leiche eines beim Pan der electrischen Straßenbahnlinie Eisen-Gelbstücken beschäftigten Arbeiters aufgefunden; andere Verletzungen waren nicht vorhanden und deshalb nahm man an, der Mann sei eines natürlichen Todes, wahrscheinlich an einem Schlaganfall gestorben. Bei der gerichtlichen Obduktion wurden in dessen mehrere schwere Verletzungen, so ein Bruch des Schulterblattes und vier Rippenbrüche festgestellt; der Mann scheint demnach auf gewaltsame Weise seinen Tod gefunden zu haben. Zur Ermittlung der dunklen Sache wurde sofort die Untersuchung eingeleitet.

Muna, 5. Febr. In verwichener Nacht ist bei dem Uhrmacher Beckmann ein großer Uhren-, Gold- und Silber-Diebstahl ausgeführt. Die Diebe sind von der Seite des Hauses eingebrochen, indem sie sich ein Loch in die Wand weißeiten und hierdurch in den Laden einbrachen. Der Werth der gestohlenen Sachen beträgt mehrere tausend Mark.

Köln, 4. Febr. Gegenüber der Nachricht, daß gegen den Schumann Riefer ein weiteres Strafverfahren eingeleitet worden sei, theilt die „Rhein.-Westf. Ztg.“ mit, daß die Nachricht unwahr ist. Das Fräulein Hartmann hatte vor längerer Zeit einen Brief an die Königl. Staatsanwaltschaft gerichtet, in der ganz grobverbreitete Angaben über die ihr auf der Polizeistation zu Theil gewordene Behandlung enthalten waren. Die Staatsanwaltschaft hat es für nicht anständig erachtet, auf diesen Brief hin ein Strafverfahren einzuleiten; wenn in der Angelegenheit des Fräulein Hartmann den Schumann Riefer eine Schuld treffen sollte, so würde der Fall disziplinarisch zu behandeln sein. — Der Schumann Riefer wurde von der Strafkammer wegen Mißhandlung im Amte und Verleitung zum Meineide zu einem Jahre einen Monat Zuchthaus sowie drei Jahren Ehrverlust verurtheilt und sofort verhaftet.

Köln, 6. Febr. Angefichts des stetig steigenden Wasserstandes — die Kölner Pegelhöhe stieg in den letzten Tagen von 1 Meter auf 1,70 — entwickelt sich nach langer Pause wiederum ein lebhafter Schiffsverkehr, namentlich nach dem Oberrhein, der mit den gemeinsamen Nebenflüssen fortgesetzt weiteres Steigen meldet. In dem Ruhrhafen herrscht gleichfalls reger Verkehr bei befriedigendem Wasserstande. Die Kohlenverladungen sind lebhafter, jedoch die gesamte Conjuratur des Kohlenmarktes eine vortheilhafte Aenderung erfahren dürfte.

Aus den Provinzen, 6. Febr. In Recklinghausen wurde der frühere Bureauvorsteher L. eines Rechtsanwaltes verhaftet, weil er seinem Principal nach und nach eine größere Summe Geldes unterschlagen hat. — Ein tödtlicher Unfall ereignete sich auf der dem Förderverein gehörenden Zeche „Schleswig“. Dortselbst war der Hauer A. Apel aus dem benachbarten Schüren mit dem Bergen von Kohlen beschäftigt, als plötzlich aus dem Hangenden schwere Gesteinsmassen hereinbrachen und den Apel verdrückten. Der Bedauernswerte konnte nur als Leiche und Tageslicht gefordert werden. — In Wevelsberg gerieth in einer Fabrik ein 15-jähriger Schieferlehrling in den Schleiftrug. Der Junge wurde gräßlich hergerichtet. Der rothierende Schleifstein riß dem Verunglückten die Kopfhaut und ein Ohr sowie zwei Finger ab. Der Verunglückte wurde mittels Tragvorbes in das Krankenhaus gebracht. Trotz der schweren Verletzungen hofft man ihn am Leben zu erhalten. — Bei Herloh saß ein nach Fröndenberg abfahrender Personenzug kurz hinter der Haltestelle Dese bei einer scharfen Biegung auf der Gasse mit einem Bierwagen zusammen. Der Wagen mit Infanterie wurde erheblich beschädigt; Reiter und Pferd blieben unversehrt. Der herrliche Sturm dürfte den Unfall verschuldet haben. — In dem Prozeß Riefer hat der Vertreter der Nebenklägerin, Rechtsanwalt Dr. Scheiff in Köln, Revision eingelegt. — Der Personenzug Bonn-Köln, der um 6 Uhr 20 Min. von Bonn abfährt, überfährt am Güterbahnhof in

Bonn ein Fuhrwerk, das mit Steinen beladen war. Es wurden zwei Personen verletzt und in die Klinik gebracht. Der Personenzug konnte seine Fahrt ohne Verpätung fortsetzen.

* Eine Schiffskatastrophe.

Die den Verlust zahlreicher Menschenleben im Gefolge hatte, wird aus Kiel telegraphisch gemeldet. Dort ver sank am Samstag Morgen, gegenüber dem königlichen Schlosse, in geringer Entfernung vom Lande, eine Werftpinasse, die fünfzehn Mann überzulegen hatte. Nach den bisherigen Ermittlungen sollen zwölf Mann ertrunken sein. Elf Leichen sind bis jetzt geborgen. Ein graufiger Kampf entstand nach dem Versinken der Werftpinasse unter den Untergegangenen. Einer zog den Anderen in die Tiefe. Ueber die Ursache der Katastrophe wird gemeldet: Das Steueruder der Werftpinasse wurde beim Passiren des Kaijoss „Weiß“ hart an Backbord gelegt. Ein heftiger Windstoß setzte aus Ost ein, das Fahrzeug wurde vollgeschlagen und kippte um. Man sagt, die Werftpinasse sei zur Aufnahme von 15 Mann zu klein gewesen. Die Geretteten sind die Matrosen Pohnendorff, Rinkus und Wille. Die zwölf Verunglückten sind die Werftarbeiter David Wolfgramm, der verheiratet war, und die Matrosen Beder, Brodhagen, Gottwald, Lepkow, Muths, Mattutais, Otto, Pölsch, Bräse, Schönske und Schude. Unter ihnen befanden sich mehrere Einjährig-Freiwillige.

Bermischtes.

London, 5. Febr. Ueber den Untergang des Schraubendampfers „Channel Queen“, der den Plymouth nach Guernsey und Jersey zu fahren pflegte, wird weiter gemeldet: „Das Wasser bei den britischen Canal-Inseln ist stets gefährlich. Zur Zeit der Ebbe ragen hunderte von spitzen Felsenriffen aus dem Wasser hervor. Bei Hochwasser sieht man die weissen nicht und deshalb sind sie dann um so gefährlicher. Einer dieser Felsen, der „Roi Rocher“, hat das Schicksal der „Channel Queen“ besiegelt. Das Wetter war in der Nacht vom Montag auf den Dienstag äußerst rau im Kermelcanal. Der Dampfer hatte schon die gefährlichen Casquets passiert, als er Morgens um 6 Uhr gegen die „Schwarzen Felsen“ anrannte. Das Schiff neigte sich bald nach der einen Seite. Es dauerte nicht lange, so ragten nur noch die Schornsteine aus dem Wasser hervor. Die Mannschaft that ihr Bestes, die Boote flott zu machen. Die Matrosen mußten in das Wasser steigen, um sie frei zu bekommen. Dann stiegen die Fahrgäste hinein. Raum war das erste Boot abgelaufen, als es umschlug. Drei Insassen ertranken, ehe man ihnen zu Hilfe kommen konnte. Das Schicksal der übrigen Boote ist nicht aufgeklärt. Von St. Peters Port wurden die Schlepper „Assistance“ und „Alert“ und das Rettungsboot abgefanst. Im Ganzen sind 44 Personen ertrunken.

Eine hübsche Leistung des Bureaufratistmuss wird aus Rom mitgetheilt: Die Wittve eines höheren Beamten hatte im verwichenen September wegen Unpäßlichkeit das Haus nicht verlassen, also auch die Pension nicht erheben können. Im October will sie darum für zwei Monate erheben, aber der Beamte will nur für October zahlen, weil die Wittve nur für diesen Monat das Certificat dafür, daß sie noch lebt, beigebracht hätte. „Aber, was brauche ich denn ein Lebenscertificat für den Monat September? Wenn ich im October noch lebend bin, bin ich doch im September nicht todt gewesen“, sagt die Wittve. Aucht aber nichts. Sie muß von dannen gehen, um sich die September-Bescheinigung zu verschaffen.

Verchiedenes. Bei Hirschberg i. Schles., hat der Sturm einen eiseren Schornstein umgestürzt, den Vögel abheften sollten und die weißen Fenster der Subjekte zertrümmert. — In Folge eines Wirbelwindes rief am Freitag Vormittag in Straßburg das Drakell, an dem ein hiesiger Fußballklub befestigt war. Der Ballon mit zwei Inflatoren flog rasch in die Höhe und nahm seinen Weg über den Rh. in. Ueber ein Verdrick des Ballons verlautet bisher nichts. — In Straßburg wurde die Einigung der Senatoren Baron Pöde und Baron Terelack von einem Trommawagen umgeworfen. Beide Senatoren wurden erheblich, und deren Frau leidet, der Reiter schwer verletzt. Am Samstag Nachmittag wurde in Laßbach, ein harter doppelter Unfall in der Richtung von Süden nach Norden verpätet. Schaben hat derselbe nicht angeht. Aus der ganzen Richtung nach Norden, aus Straßburg, wurde ein sehr harter Schneefall gemeldet. Die Eisenbahnen hatten Verkehrsstörungen. — Bei dem Brande eines Gebäudes in der Reimke-Straße in Bonn starb eine Frau ein; 6 Feuerwehler, einschließlich des Altknechts, wurden getödtet; mehrere andere erlitten Verletzungen.

Feines Unterfalsch. „Weir, irist“ nur nach ein Glas. — „Rein, ich muß gehen, sonst geht meine Mte.“ — Du fürchtst Dich wohl gar vor Deiner Frau? — „Rein, vor der fürchte ich mich nicht, aber vor dem Värm, den sie macht.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 6. Febr. Wieder eine „wohlwollende“ Reugier des Cultusministers und des Ministers des Innern. Der katholische Regierungspräsident Gescher in Wänter hat einen Erlaß an die Landräthe gerichtet, worin er im Auftrage der beiden Minister um eine Zusammenstellung der sämtlichen Krankenhäuser einschließlich der Irrenanstalten unter Angabe der Eigentümere, sowie der Zeit der Errichtung ersucht, dabei soll weiter angegeben werden, ob die Krankenpflege von geistlichem oder weltlichem Personal besorgt wird. Es sei nämlich bei den Ministern eine Besorgnis eingeleitet worden, daß im Wänterlande die sämtlichen Krankenhäuser sich im Besitze der Kirchengemeinden befänden. Die Minister wünschen zu wissen, ob das wahr ist und wie es in der Befähigungsfalle gekommen sei, daß die Kirchengemeinde als solche das Krankenhaus erworben und den Betrieb übernommen habe. Ein solcher Betrieb könne nicht zu den unmittelbaren Aufgaben der Kirchengemeinde gerechnet werden, Wer in aller Welt, sagt der „Westf. Merkur“, der den Erlaß veröffentlicht, mögen doch die Beschwerdeführer sein? Ohne Zweifel gehören sie zu den lebenswürdigen evangelischen Bundesbrüdern, denn sie werden sich „beschwern“ fähig über den Einfluß der katholischen Kirche in den Krankenhäusern. Ein Katholik würde niemals die Unzulänglichkeit beweisen, sie zu beschweren, daß Krankenhäuser im Besitze protestantischer Kirchengemeinden seien. Die braven Minister würden auch ganz gewiß nicht auf eine solche Beschwerde reagiert haben. Das „Wohlwollen“, an das die Katholiken

bei ihnen gewöhnt sind, bewog sie dagegen sofort, der Bünbler-Intoleranz sich dienlich zu erweisen. Über wären etwa die Beschwerdeführer so mächtige Personen, daß man sie nicht unbeachtet lassen konnte. Wir sind überzeugt, es waren die gewöhnlichen Pögel und Schreier. Neugierig wären wir, was die Minister denn nun wohl zu machen gedächten, wenn die „Beschwerde“ sich als „beurkundet“ herausstellen sollte. Wollen sie den Kirchengemeinden die Anstalten wegnehmen? Mit der einfachen Behauptung, der Betrieb von Krankenhäusern läme nicht zu den unmittelbaren Aufgaben der Kirchengemeinde, läßt sich das doch noch nicht machen. Thatsächlich sind übrigens die Krankenhäuser in den allerersten Fällen Eigentum der Kirchengemeinden; in Wänter selbst ist es auf derlei Weise gerade nur ein evangelisches Stist. Da zugleich Auskunft verlangt wird, ob die Krankenpflege von geistlichem oder weltlichem Personal besorgt wird, so zieht die famose „Beschwerde“ vermuthlich zugleich dahin, daß die Krankenhäuser meist als Pflegepersonal katholische Ordensleute haben. Gedenken die wohlwollenden Minister etwa, diese Ordensleute aus einem Theile der Anstalten fortzujaagen und dafür Diakonissen anzustellen?

Waldkappel, 6. Febr. Heute Morgen entfaltete die Maschine des Personenzuges 451 Waldkappel-Rassel bald hinter Station Waldkappel vor der Wobabrücke. Die Maschine und drei Personenwagen stürzten den Damm hinunter. Der Locomotivführer, der Beizer, ein Schaffner und sieben Reisende wurden hierbei leicht verletzt. Die Ursache der Entgleisung ist wahrscheinlich ein Schienenbruch.

Limburg (Bahn), 6. Febr. (Telegramm.) In vorverflossener Nacht gegen 1 Uhr starb unser hochwürdigster Herr Bischof Dr. Karl Klein, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im 80. Lebensjahre. Fast bis zu seinem Tode war der Verstorbenen von großer körperlicher und geistiger Mäßigkeit. Erst seit einigen Wochen kränkelte der hochwürdigste Herr, der noch vor drei Jahren eine schwere Operation am Gallenstein leicht und glücklich überstanden hatte.

Hamburg, 5. Febr. Der Kosmosdampfer „Karnas“ kollidierte am Mittwoch bei Vorkum mit der Bark „Boncho“. Beide wurden beschädigt. Die Annahme, daß, weil beide die Fahrt fortsetzten, ein weiterer Schaden nicht entstanden sei, erwies sich als irrig. Bei Vorkum wurden Ladungstheile des „Boncho“ und die Leiche der Capitänfranz angefahren. Der Untergang des Schiffes sammt 16 Seelen im Sturme ist zweifellos.

Berlin, 6. Febr. Die dafür eingefetzte Commission des preussischen Herrenhauses hat im allgemeinen mit der Regierungsvorlage über häuerliches Auerbentrecht in Westfalen sich einverstanden erklärt. Wenigstens sind von keiner Seite prinzipielle Einwände gegen den Entwurf und seine Grundlagen erhoben worden. Vielmehr wurde von verschiedenen Seiten dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß der Entwurf auf die Provinz Westfalen, und die Kreise Rees u. f. w. beschränkt sei und nicht auch andere Landestheile umfasse. Die Commission hat den Gesetzentwurf mit ganz geringen Aenderungen genehmigt. Um die Ablösung der Abfindungskrente in Kapital zu erleichtern, wurde ein Antrag angenommen, daß die Abfindungskrenten mit dem Range vor den übrigen Ansprüchen (im Grundbuche) einzutragen seien! Ferner wurde ein Antrag angenommen, daß bei der Ermittlung der Höhe des Wilttheils nur die vom Erblasser herrührenden Schulden zu berücksichtigen sind, um hervorzuheben, daß insbesondere nicht auch die von ihm angeordneten Vermächtnisse angerechnet werden können.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verordnung über die Controlmaße bei der Einfuhr amerikanischer Obstes. Die Bestimmungen dieser Verordnung entsprechen genau den vorausgegangenen Meldungen über die Beschlüsse des Bundesrathes. In den maßgebenden Kreisen der nordamerikanischen Vereinigten Staaten ist man inzwischen auch zu der Einsicht gelangt, daß die von Deutschland vorgenommene Kontrolle und, wenn möglich, Beschränkung der amerikanischen Obsteinfuhr eine vernünftige und gerechtfertigte Maßregel ist. Im Cabinetsrathe zu Washington gab der Staatssecretär für Ackerbau die Erklärung ab, es sei ungewiss, ob und bekannt, daß Obsteinfuhr durch Obst übertragen und von frischen auf gesunde Bäume auf große Entfernungen hin verschleppt werden können. Deutschland sei daher mit seinem Vorgehen sicherlich im Rechte.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist nunmehr ein Gesetzentwurf über die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beilegung der Hochwasserfährden von 1897 zugegangen. Es werden 5 Millionen Mark verlangt. Die Beilegungen sollen insbesondere gewährt werden an einzelne Beschädigte zur Erhaltung im Haus- und Nahrungsstande, an Gemeinden zur Wiederherstellung ihrer beschädigten gemeinnützigen Anlagen, zur Wiederherstellung und nothwendigen Verbesserung beschädigter Deiche, Uferschuttwerte, und damit in Verbindung stehender Anlagen, zu Ausführung besonders dringender Räumungs- und Freilegungsarbeiten und zu Arbeiten für den Ausbau hochwassergefährdeter Flüsse. Zur Beilegung der fünf Millionen Mark ist eine Anleihe durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Schulverschreibungen aufzunehmen. — Mit der zweiten Vorlage, die Maßregeln vorschlagen soll zur Verhütung künftiger Ueberschwemmungen, hat es bekanntlich noch gute Wege!

Athen, 7. Febr. (Telegramm.) Es kommt in Thessalien noch fortwährend zu blutigen Zusammenstößen zwischen türkischen Soldaten und griechischen Bauern. Meldungen aus Lamia besagen, es seien bei einem Zusammenstoße etwa 100 Personen getödtet und verwundet worden. Diese Nachricht ist aber wahrscheinlich übertrieben. Den türkischen Truppen ist es indeß gelungen, mehrere Dörfer zu besetzen.

New-York, 7. Febr. (Telegramm.) Der „New-York Herald“ meldet aus Panama: In Costa Rica und Nicaragua macht sich eine starke revolutionäre Bewegung bemerkbar, die gleichzeitig die Regierungen beider Staaten bedroht. In vier Stellen brauchen zu derselben Zeit Aufstände aus. In Nicaragua halten die Aufständischen die Stadt San Juan besetzt; über den Aufstand in Costa Rica liegen bisher wenige Meldungen vor.

Reellität ist die Grundlage zum Wohlstand.

Mit diesem Grundsatz eröffne

 **Mittwoch den 9. Februar, abends 6 Uhr** 

ein

Parthie-Waaren-Geschäft

für

 **Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Confection.** 

Mein Augenmerk habe ich besonders darauf gerichtet, selbst dem Unbemittelten für wenig Geld eine wirklich gute Bekleidung zu liefern. Es dürfte daher von Jedermann mit Freuden begrüßt werden, daß ein derartiges Unternehmen, welches mit solchen Prinzipien einzig dasteht, zu Tage gefördert worden ist.

Sehen Sie

sich meine enorm großen Läger an, denn Kaufzwang ist bei mir vollständig ausgeschlossen.

Beachtenswerth

sind meine Schaufenster, aus denen jedes Stück bereitwilligst verabfolgt wird.

Um der marktschreierischen Reklame aus dem Wege zu gehen, lasse nur einen kleinen Auszug meines Waarenlagers folgen, um den Beweis zu liefern, daß es keine billigere und bessere Bezugsquelle für

Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Confection

gibt.

Eine Parthie hocheleganter Damen-Jaquettes	für nur	—,75 Mk.
Eine Parthie hocheleganter Damen-Jaquettes auf Seide	„ „	5,75 Mk.
Eine Parthie hocheleganter Damen-Jaquettes	„ „	3,50 Mk.
Eine Parthie hochelegante Damen-Regenmäntel	„ „	5,75 Mk.
Eine Parthie hocheleganter Damen-Mäntel mit Kragen	„ „	6,75 Mk.
Eine Parthie hochelegante seid. Umhänge für Frauen	„ „	8,50 Mk.

Streng feste, aber billige Preise.

Arbeiterlöhnen enorm billig.

Abtheilung Herren-Confection:

Eine Parthie Herren-Anzüge	für nur	7,50 Mk.
Eine Parthie Herren-Anzüge	„ „	10,75 Mk.
Eine Parthie Herren-Anzüge	„ „	15,25 Mk.
Eine Parthie Hosen	„ „	1,85 Mk.
Eine Parthie Kammgarn-Hosen	„ „	3,75 Mk.

Witten, Hauptstrasse 4, gegenüber dem Rathhause.

Mittwo

Ersthe
Abonnementspr
glocken" und „A
pro Monat

M
Verantwortlich
H. Brin

Bestellu
und von den Bo

□ Pol

Im neuesten
läßt sich ein
Marinepolitik
Schreiber der
durch Preßman
Schule der Wif
der Anfang der
jezt in Schwun
zeichnenden Aus
fest, der die A
Kreise trefflich il
geholt werden f
gewaltigsten R r
Die ethischen (n
leider heute nie
Schutz der Wif
sind also die Trie
mittel für die B
gebend. Nur v
seit einem halbe
Entwicklung mit
Vergangenheit, l
lung birgt die
Marinepolitik i
schreibt Jbrg, „
versichern, daß
die ausgearbeite
Gebiet des R u
das zum Schut
lande durchaus
h o r t traute
nicht. Bei der
er ausdrücklich
unserer Marine
von Anfang an
man über den
und wir heute
nicht mehr bere
schließlich aufhö
der neuen Mari
Panzerfahrze h
die China-Actio
als die Thatsa
seinen Segen d
Befehung der R
Reichstag um t
zur Annahme d
Darum glaubt e
ruf ergeben las
mit seinen baye
Nicht nehmen m
So unmitt

Parteitage in
conservativer M
gewesen sein se
Morgens in
M in d e n - L ä
seit 1893 von d
Grafen von No
dem Gutsbesitzer
canbaten des
halten. Mit R
über dieses Dop

> 3
M

Marius söge
Partner, der im
Abwärts schrit
die verlangte Gen
Gatte er in
fanden oder velle
die sechs Kernschü
hörte Mlene des
der Gedanken des
Nun gab M
Blas, von den fle
cieren umlragt
Marius zog
aller Stille zurück
Der peitliche
Gesellschaft gebrac
herricht hatte, wol
um den andern er
Guldo und West.
helle Nacht ihrem
„Gast Dich b
die Hand seines
durch den Born i
tollen Strich bis
um den fastigen f
Ihre, daß mir me
Wie hast Du nur
ganze Bewunderu
Guldo schaut
„Es war sozusag
denn das Blut i
schreibenden Augen
jene Scene in me
für immer zu ver
Worte des sterb
Wahnwitz in mein
„Nicht so, re
sag' ich noch einm
durch Dich gar ni
Eaft und seine G
ein würdiger Ep
Nun wundere ich